

„Die Felsen wanken über mir und drohen mich zu begraben; das Meer öffnet seinen Schlund und droht mich zu verschlingen; die Wolken senden Feuer herab, das mich verzehren will. Ich bin mit Schrecken umringt, und in meinen Gebeinen ist keine Ruhe.“

Da erbarmte sich der Allgütige des jammernden Menschen.

Und er sendete seinen Sohn auf die Erde. Und der Göttliche trat vor den Zitternden in menschlicher Gestalt, schwach und dürstig, wie er, und überwand die Schrecken der Welt und des Todes durch den Glauben an den, der ihn gesendet hatte. Da erwachte auch in des Menschen Brust die Hoffnung wieder, und er erkannte in dem Sohne die verlorne Herrlichkeit seiner eignen Natur, und legte sich liebend an seine Brust, und suchte bei dem Vater Vergebung durch den Sohn, und seine Schuld ward ihm erlassen, und er fand vor dem Allmächtigen Gnade.

Und Gott ward auch ihm ein liebevoller Vater. In sein Herz kehrte die Freudigkeit zurück, und die Herrlichkeit des Himmels strahlte wieder in seiner Brust, und er sagte nun nicht mehr. Denn der Höchste war bei ihm, daß keine Furcht ihn betraf; und sprach zu ihm in dem rollenden Donner, und in der Bogen Geräusch, und in dem Sturze des Wasserfalls. Alles war der Stimme Gottes voll. Und wenn die Erde bebte und die Felsen zitterten, hörte er den Fußtritt des Höchsten, und betete an. Und wenn der Himmel seine Flammen aussendete, sah er die Rechte Gottes. So war sein Herz der Freude und hohen Entzückens voll, und die Erde war ihm wieder schön, wie zuvor, und er liebte sie, und sie lobte mit ihm die Herrlichkeit ihres ewigen Schöpfers.

---